



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Stvdivm Veræ Sapientiaë

Vivo, Agostino di

München, M.DCI.

Cap. 5. Die fromme Christen werden getröst/ daß sie sich in jhrem lesten endt nit entsetzen sollen vber die anfechtungen der grausamen Gesichter der Teufeln.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47828](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47828)

lig/welcher in dem Jammerthal dieses so kurzen Lebens/sich
hütet vom sündigen / vnd sich immerdar vber in den Chri-
stlichen Wercken / damit/ ob er schon in seinem letzten ende se-
hen müßte die Gesichter der Teufeln / er doch nit falle inn ihre
Zend/noch sein Seel gerathe inn die gesellschaft solcher ver-
fluchten Geister / sondern mit den andern gerechten Geistern
frölich singe: Benedictus Dominus, qui non dedit nos in capti-
onem dentibus eorum, Gelobt sey der **h e r r** / der vns nit hat
geben zum Raub in ihre Zäene.

Pfal: 123.

Cap. V.

**Der Authoz tröstet die fromme Christen
daß sie sich in ihrem letzten Endt nit entsetzen
sollen vber die anfechtungen der grausamen
Gesichter der Teufeln.**

Liebliche heilige Menschen seind in ihrem letzten ende ge-
sterckt vnd erhalten worden durch die liebliche Gött-
liche gnaden/daß sie von der importunitet vnd vnges-
tümigkeit der Teufeln nit allein nit seind worden betrübt
vnd angefochten / sonder auch daß sie dieselbigen haben mit
einem grimmen vertrieben vnd sie wegen ihrer vermessenheit
ernstlich gestrafft. Dann nicht allein hat der heilig Bischoff
Martinus sie mit schmachworten von sich gejagt / sonder wir
lesen auch von der heiligen Königin Catharina/ daß sie den
bösen Geist/ als ihr derselb erschienen/ mit lauter Stimm habe
vertrieben vnd ihm befolhen/daß er sich solte hinweg trolen.
Vnnd als dem heiligen Abte Odiloni/nach außgestandener
fünff jährigen krankheit / in seinem letzten ende der böß Feinde
in der grausamen gestalt erschienen / hat er ihm einen ernst-
lichen verweiß geben / vmb daß er so keck war / vor ihm zuers-
scheinen. Also/ daß er gezwungen ward alsbaldt mit schan-
den abziehen. **O** wunderbarer vnd gütiger **h e r r**
Jesu / wie groß ist das vertrauen / welches du denen gibst /
die

D

die

die dich von Herzen lieben / die dir dienen vnd gehorsam
 sind / daß sie solche greuliche vñ erschreckliche Gesichter vil
 weniger scherzen / weder etwa ein Omeiß oder armes Wärm-
 lein. Kein wunder aber ist / daß die Heyligen diese grausame
 Feinde für so gering halten / seythemal sie in ihrem Leben nit
 allein mit dem Namen / sondern auch mit dem lebendigen
 Glauben vñ heiligen Wercken vereinigt waren diesem süßen
 vnd vnbesleckten Brutigam / welcher spricht: Venit enim
 Princeps huius mundi, & in me non habet quicquam, als wolte
 er sagen: Der Fürst dieser Welt ist kommen vñnd hat an mir
 nichts. Also / daß / gleich wie die heilige Menschen sich rait
 befinden von Sünden / eben als sie alsdann billich befreit
 werden von allem schädlichem erschrecken. Vnd gleich wie
 sie ihren willen vereinigt haben mit Christo / der ein mecht-
 ger Triumphirer ist vber den Tode vñnd die Höll / eben als
 werden sie theilhaftig seiner macht / sie lachen den Todt auß /
 vnd bespotten die Teufel mit allem ihrem erschrecken.

Vnd eben dieser vrsachen halben / sollen alle fromme Chri-
 sten in ihrem Todebeth nit erschrecken vor den Teufeln / son-
 dern mit einem demütigen vertrauen gedencken / daß / ob sie
 schon vil guts haben vnterlassen vñnd in vil Sünd gefallen /
 sie doch / durch das mittel der heiligen Sacramenten / gereinigt
 vnd lebendige Glieder worden seyen dieses aller reineste Saubres
 vnd Herod / wider welche der Teufel niemaln nichts eignes
 hat gefunden: Vnd dieser Trost ist gut mit allein für die jeni-
 gen / welche sich / nach erlangter Tauff / rein erhalten haben
 von allen Sünden / (dergleichen Menschen aber werden laiz-
 der heutigs tags wenig gefunden) sondern auch für die jeni-
 gen / welche / ob sie schon gefallen seind in sünden / doch / durch
 mittel der Buß / widerumb seind auffgestanden / fürnemlich
 aber welche mit einer guten disposition sich gewaffnet haben
 mit den heiligen Sacramenten wider allen anfall vñnd vnges-
 stümmitkeiten des Teufels. Vñnd deroegen soll ein frommer
 Christ in seinem lesten endt billich nicht verzagen / wosern er
 anderst seines theils gethan hat was ihm gebürte / sonder vil
 mehr dem gütigen Gott vertrauen / welcher die jenigen nie-
 maln verläst / so von Herzen auff ihn trawen vñnd sich ihm
 befehl.

befehlen. So mag derwegen der Mensch zu solcher zeit
 mit dem Propheten frölich sprechen: Dominus mihi adiutor,
 & ego despiciam inimicos meos, das ist: Weil Gott mein
 Helffer ist / so wil ich alle meine Feinde verachten: Vnd zum
 andern mahl mag er mit eben demselben Propheten spreche:
 Si constant aduertum me castra, non timebit meum, in hoc
 ego sperabo, das ist: Ob schon wider mich stehet das ganze
 Heer / so soll doch mein Hertz nicht erschrecken / Vnd ob
 schon wider mich auffstehet der Krieg / so wil ich doch auff
 disen meinen aller stärcksten vnd mächtigsten Herrn hoff
 fen. Auff dise weiß muß der Mensch Gott dem Herrn ver
 trawen / vnd keins wegs sich selbst messen nach der schwa
 chen Stärck seiner Natur / welche ohne zweiffel / vil zu ohn
 mächtig vnd zuschwach ist / einem solchen mächtigen / arg
 listigen vnd verschlagnem Feinde zuwiderstehen / sondern
 messen soll er sich nach der Gnad / die er allbereit empfangen
 hat in den heiligen Sacramenten / dieselbige können ihn vil
 stärcker vnd mächtiger machen / weder alle Teufel im der
 Hölle. Vnd deswegen spricht der betrübte aber hochmü
 tige Job: Pone me iuxta te, & cuiusuis manus pugnet cōtra me, Iob: 14.
 das ist: Setz mich bey dir mit deiner Gnad / vnd es streite
 gleichwol ein jede Handt wider mich / aber ich wil es alles
 für wenig achten. Vnd solches kan darumb desto mehr
 bewiesen werden / allweil der böß Feindt / auß seinen eygnen
 Kräfften nit mächtig gnug ist / den Menschen zufällen / son
 dern sich auff sein list vnd verschlagenheit verläßt. Also / daß
 er keinen einigen Menschen kan vberwinden / wosern sich
 ihm derselb nicht / auß selbst freyem eygnen willen / gefangen
 gibt / vnd seinen eingebungen statt thut / Wie solches der
 heilige Hieronymus klärlich bezeugt sprechende: Debilis est ho
 stis, qui non vincit nisi volentem, das ist: Der böß Feindt ist der
 massen schwach / dz er keinen Menschen könne vberwinden /
 es sey dann / daß derselb sich selbst von ihm gern läßt vberwin
 den. Vnd der heilige Augustinus vergleicht ihn gar artlich
 einem wütigen Hundt / der an der Ketten gebunden ligt /
 vnd der gleichwol starck bellen aber niemandte beißen vnd
 beschädigen kan / es sey dann / daß derselb hinzu ihm gehet:

Eben also kan der böß Feindt den Menschen gleichwol versuchen vñ anfechten / aber zwingen kan er niemant / der sich freywillig zu ihm schlegt vñ seinen eingebungen stete thut.

So betrachte derwegen / mein Bruder / wie nârisch / thöricht vñ vnbesonnen der jenig sein muß / welcher sich beissen läßt von einem Hundt / der gebunden ligt an der Ketten / vñnd welcher seinen consens vñ willen dermassen erbärmlich gibt dem Teufel / der / durch die Göttliche Krafft / niemant kan schaden durch zwang / sondern durch list vñ Menschliche bewilligung. Gar fein hat die heilige Catharina von Senis / des Teufels macht verglichen einem / der an die Thür klopffet / aber nit hinein gehen kan / wosern man im nit auffthut: Eben also / sag ich / müssen wir gedencen / daß die suggestiones vñ eingebungen des bößen Feindts seyen außser vnser / vñnd daß die gedanken weiter nit in vns seyen / als wie weit es vnser eigener will bewilligt. Wann derwegen wir nit darin bewilligen / so können sie in vnser Haus nicht eingehen / sondern sie klopffen nur blößlich an die Thür. Vñnd weil es in vnser macht stehet / ob wir darin bewilligen vñnd seinem Begeren statt thun wollen oder nicht / so haben wir vns in vnserm Todtbeth wenig zusörchten vom Teufel welcher nichts anders süchet / als die Cammer vnser Willens. Dann wosern wir ihm nicht auffthun noch seinen versuchungen statt thun / so ist all sein anklopffen vergebens vñ vmbsonst. So seind nun die bößen Geister dermassen genatürt vñnd geartet / daß / wosern man anfänglich ihren versuchungen widerstande thut / sie kein macht haben den Menschen zu überwinden / seytemal wie der heilig Chrylostomus spricht / alle impetus oder vngestümigkeiten des bößen Feindts anfangs das ansehen haben / als seyen sie starck vñnd vnerträglich / aber wosern man sie anfangs mit manlichem Gemüt / ohne weichen / vberträgt / so verleurt er sein macht / vñnd läßt sich hernacher desto leichtlicher abweisen.

Über das / hat ein frommer Christ grosse hoffnung / disen seinen Feinden obzusiegen in seinem lesten ende / seytemal er außser der gnaden / bey ihm hat die guardi vñnd bewahrung der Engeln / welche / nit weniger mechtig seind zum beschützen /

schützen/ als die Teufel zum beschädigen. Vnd wer weist nit/
 daß zwischen zweyen Kriegsheern dasjenige die meiste hoff-
 nung hat obzuziegen / welches am stercksten vñ besten gerüst
 vnd einig ist: Eben also seind die Engel/ welche zu vnserer
 verthetigung / streiten für die fromme Chriſten / Wie solches
 der Prophet Eliſeus erzeigt hat seinem Diener / welcher sich
 söchtete vor den Rossen/ Wägen/ vnd Heer des Königs Si-
 ria/ denselben tröstete er mit nachfolgenden Worten: **Söcht**
dich nit/ dann ihr ist mehr/ die bey vns seind/ dann 4. Reg: 6.

der / die bey jnen seind. Balde darauff ließ er ihn sehen
 einen Berg voller ferwigen Ross vñ Wägen des Engelischen
 Heers/ welche bereit waren ihn zuwerthetigen vor seinen Fein-
 den. Eben dieses hat der heilig Abt Ilidorus sehen lassen dem
 Abte Moyſi/ welcher dermassen starck angefochten ward von
 der vnkeuschheit / daß er nirgents kein ort fandt zum ruhen.
 Dann er sprach zu ihm: Siehe nach dem Uidergang: Vñ als
 er daselbst hin sahe / verspürte er ein grosse meng der Teufeln/
 welche aller jr waren / vnd im anfechten einander selbst verz
 hinderten: Abermal sprach Ilidorus: Siehe nach dem Orient
 oder Aufſgang: Vnd als er daselbst hinsah / verspürte er ein
 vnaussprechliche anzahl der Engeln. Darauff sprach Ilido-
 rus ferner: Dise seind die jenigen / welche gesandt seind wor-
 den zuhelffen den Gottsföchtigen Menschen: Aber jene /
 welche vom Uidergang daher gehen / seind die jenigen / wels
 che sie anfechten. Vil mehrer aber seind deren / welche auff
 vnserer seiten seind/ weder welche wider vns seind. Auff dise
 tröstliche wort danckte der Abt Moyſes Gott dem H e r g o t t
 fassete ein Herz / vnd kehrete getrost wider in sein Zellen.

Wie wahr es aber sey / daß die heilige Engel den glau-
 bigen wider die Teufel beyständig seind / zumaln in jrem letz-
 ten endt / kan solches erwiesen werden durch ein Exempel /
 welches der H. Anselmus erzehlt von einem Religioso/ welcher
 gleichwol oft vñ vilmals vom bösen Feindt versucht ward
 mit der anfechtung der verzweiflung / aber weil er jedesmal
 verthetigt ward vom Erzengel Michael/ so ist er lestlich frey
 vnd frantck verschieden auß diser Welt. Vnd weil dieses al-

Erster Theil der vbung

den Chriſten ein merckliche vnd ſehr tröſtliche Geſchicht iſt / ſo wollen wir anzeigen / wie der heilig Biſchoff Antoninus die ſelbige auſlegen thut: Dañ er ſpricht / daß der böß Feind dieſen Religioſum zur verzweiflung zubringen / ihm anfangs zu Gemüt geführt habe alle ſeine vor empfangner Tauff begangne Sünd / mit welchen er ſich hernacher beklaidt hette im höhern alter. Vnd weil der Religioſus nichts wuſte darauff zu antworten / war es an deme / dz er wolte verzweiflen: Aber der Erzengel Michael verantwoite ihn / vnd ſagte zum Teufel / dz alle ſolche Sünd allbereit verziegen ſeyen durch den Tauff. Solgents fürte der böß Feind dieſem Religioſo zu Gemüt / alle Sünd / die er begangen nach dem Tauff / vnd weil dieſer ſchwacher Religioſus darauff kein antwort wuſte zugeben / vñ gleich in verzweiflung fallen wolte / tratt der Erzengel Michael herfür vnd ſprach / daß ſolche Sünd alleſamt im verziegen ſeyen durch die profesion die er gethan hatte in der Religion: Endlich erinnerte der böß Feindt dieſen Religioſum ſeiner nachleßigkeiten vnd Sünden / die er begangen hatte in der Religion / vñ ſtrich dieſelbige mehrers herfür weder ſie an ihm ſelbſt waren: Vnd als darauff der Religioſus gantzlich entſchloſſen war zu verzweiflen / ſprach der Erzengel / daß auch durch dieſe Sünd ſeye ein Strich gemacht worden durch die müheſame Werck der Religion / durch den gehorſamb / vnd durch mittel der empfangnen heiligen Sacramenten / Vnd wofern jenoche etwas vberblieben / ſo werde doch ſolches alles purgirt vnd gerainigt durch den ſchmerzen der Kranckheiten vermittelſt der Tugent vñ gedult. Hierauff zohe der Teufel mit der langen Viſen ab / vñ der Religioſus ſandte ruhe im Zern. Eben dergleichen hat ein jeder anderer Chriſt zu erhoffen in ſeinem leſten endt / wofern er anderſt durch ſeine Laſter ſich nicht ſelbſt vnwürdig machet geholffen zu werden von dem gütigen Gott mit ſeiner Gnad / vñ durch das mittel der heiligen Engeln.

So beſleiße ſich derwegen der Menſch / ſeines theils zuthun was ihm gebürt / hergegen wirdt Gott ſeines theils auch gegen ihm vben ſein getrewe barmherzigkeit / Wie ſolches der Apoſtel bezeugt / ſprechend: **Gott iſt getrew /**

und wredt nicht gestatten / daß ihr versucht werdet
 vber ewer vermögen / sondern wirdt neben der ver-
 suchung auch ein guts außkommen machen / daß
 ihrs könnt ertragen.

So soll demnach der Chriß sich nicht fürchten noch er-
 schrecken vor den Teuffelichen Gesichteern / sondern mit ei-
 nem starcken beherzten Gemüt / wie ein schwaches Thiers
 lein / soll er sich verbergen und verschangen inn den sichern
 Hölen der Wunden seines Erlösers / vnnnd von dannen auß/
 mag er den Teuffeln kecklich vnter Augen stehen / und ihnen
 die Feygen zeigen : Ober das / kan er ihnen verheben und fürs
 werffen ihre schändlichkeit. Dann weil sie stolz und vermessen
 seynde / und wann dertwegen sie sehen / daß sie veracht und verz-
 spott werden / so ziehen sie ab mit schanden.

Dieses herliche remedium / den Teuffel schamroth zu
 machen / können wir lernen von einer manlichen That / welche
 wider die Teuffel begangen hat ein Bischoff / namens Da-
 rius. Von deme der Bischoff Gregorius schreibt / daß er auff der Reiß
 nach Constantinopel / nahe bey der Statt Corintho / sich habe
 wöllen losiren in eine Hause / welches bewohnt ward von den
 bösen Geistern : Zu mitter nacht aber / als der Bischoff Darius
 schlief / fieng der böß Feind an / mit lauter stimm zuschreyen / wie
 die Löwen / Esel / Schwein / Kroetten vnnnd Schlangen : Als
 Darius diese vnterschiedliche grausame Stimmen vernommen /
 stunde er im zorn auff / vnnnd fieng an wider disen seinen alten
 Feind zu exclamiren und zusprechen : O du armseliger Sathan /
 wie rechte ist dir widerfahren / dann du bist eben der jenig / wel-
 cher gesagt hat : Ich wil hinauff vber die hohen Wolcken
 steigen / vnnnd dem Allerhösten gleich sein. Siehe / von sol-
 cher deiner hoffart wegen / bistu gleich worden den Schweis-
 nen vnnnd Kroetten / vnnnd weil du / vnwürdiger weiß / dich hast
 vergleichen wöllen Gott dem Herrn / so imitirest und folgstu
 billich den bestien. Wegen diser iniurien vnnnd schmachwort
 schämte sich der Teuffel dermassen / dz er still schwieg vnnnd nie-
 maln mehr einig Gespenst getrieben hat in diesem Hause. Also
 daß

daß

daß diese verspottung vñ außlächung ein gutes remedium ist/
 den Teufel samt seinen grausamen Gesichtern zuvertreiben:
 Aber doch ist das jenig remedium vil besser vnd nützlicher/
 welches vns der heilig Hilarion hat hinderlassen: Dann der
 heilig Girolamus schreibt von ihm / dz er in einer Nacht habe
 gehört ein geschrey der Kindern / ein blären der Kälber / ein
 rören der Kühe / ein brüllen der Löwen / ein rumor des Kriegs-
 heers / vnd ein weinen der Weibern / vnd andere dergleichen
 Stimmen / aber alle diese ding habe er überwunden mit dem
 zeichen des Creuzes / welches er machte an der Stirn. Zu
 einer andern zeit sahe dieser Soldat Christi in der nacht beim
 Monenschein zu ihm kommen einen Wagen / welcher gezo-
 gen ward von grausamen Rossen: Aber alsbald er: JEsus:
 rieß / wardt dieser Pracht durch ein gählinge öffnung der
 Erden verschlungen vor seinen Augen. Wider solche er-
 schrockliche aber nicht schädliche monstra vnd Meerwunder
 seynd der Helm des zeichens des heiligen Creuzes / samt dem
 Wagen des Glaubens / vnd das Schwert des erschrockliche
 namens Jesu / mechtige Waffen / mit denen der Christ sich
 verthetigen kan in seinem lesten endt / sich damit zeichnendt
 nicht allein mit der Zungen / sondern auch mit dem Herzen
 sprachendt: JEsu: Aber doch ist beynebens ein hohe not-
 tuß / daß er / zur zeit der gesundheit / frömblich lebe / oder
 doch zum wenigsten zur zeit der krankheit ein herzlich Kew
 vnd Leidwesen habe vber seine Sünd / vnd daß er mit gnug-
 samer fürbereitung empfahe die heilige Sacramenten der Kir-
 chen: Dann sonst / werden / auß Göttlicher verhengnuß /
 die Teufel ihn selbst verspotten / außlachen / vberwinden vnd
 mit sich führen in die ewige qual / Allermassen wir von einem
 reichen Mann lesen / welcher / als in seinem lesten endt etliche
 schwarze vnd erschrockliche Männer hinein giengen vnd
 ferwige Stöck in ihren Henden hatten / anfieng zuschreyen:
 Domine adiuua me, Her: hilff mir: Aber es gab ihm der Teufel
 zur antwort: An jezo gedencstu an Gott wann die Sonn
 ist verfinstert worden: Dann weil du Gott deinen Herrn nit
 hast gesucht als du noch hattest dz Licht des Tags / so hastu
 dich an jezo keines Trosts von ihm zuvertrösten. Auff diese
 können

Können die Teufel den Menschen vorpredigen / wann ihnen kein zeit mehr ist bewilligt worden guts zuthun: Aber selig ist der jenig Mensch / welcher in seinem leben vor dem schmelcheln des bösen Feinds seine Ohren stopffet / vnd immerdar Gott vor Augen hat / auch ihm das verlichene Liecht des Tags zu nutz machet in guten Wercken / damit / wann er in seinem lesten endt / Gott den Herrn vmb hülff anruffet / er dies selbe möge erlangen / alle versuchungen des Teufels vberwinden / seine grausame Gesichter verspotten / vnd also seliglich im friden entschlaffen.

Cap. VI.

Was gestalt man erkennen vnd wissen könne / in was für einen Standt der Mensch werde scheiden auß diser Welt / vnd mit was für versuchungen er angefochten solle werden von den Teufeln.

Die edle Natur des Menschen wirdt so wol in den Heydnischen als heiligen Büchern / gar artlich vnd sein verglichen einem Baume: Man weiß / daß der Baum hat seine Wurzeln / Rindten / Laub / Blumen vnd Früchte: Er bedarff zu seiner vnterhaltung / der Erden / des Regens vnd des Thaws: desgleichen des Windes / damit er durch das hin vnd wider wehen / desto stercker werde / vnd seine Wurzeln desto weiter setze in das Erdreich. Vñ so wol er als andere ding seind vergänglich / dann er zeiget an / daß er eben an dem ort werde niderfallen vnd verderben / dahin sein Leib am meisten hengt / vnd seine äst sich am meisten hin neigen: Eben auff diese weis ist der Mensch ein vmbgekehrter Baum / als vil die statur betrifft. Dann an statt der Wurzeln / welche steiff stehen in der Erden / stehet des Menschen Haupte samit den Haaren auffwertzen Himmel / nicht ohne sonderbare vrsach / auff daß er weislich sich erinnern solle /

☞

daß